Alzeyer Beobachter.

Der „Alzeyer Beobachter“ erscheint wöchentlich 6mal und die belletristische Beilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ jeden Sonntag. Dasselbe wird jedoch mit der Samstags-Nummer schon zum Versandt gebracht.

Beide Blätter kosten mit Trägerlohn und Postaufschlag 2 Mrk. vierteljährlich. Einrückungsgebühr 10 Pfennig die fünfspaltige Kleinzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.

Nr. 152. Samstag, den 1. Juli **1882**

Die Ministerkrisis

dauert immer noch fort, wenn auch ihr Ausgang nicht mehr zweifelhaft sein kann. Obgleich das Schauspiel einer solchen Krisis sich alljährlich zu wiederholen pflegt, so gleichen sich diese Krisen doch nie in ihren Einzelheiten. Nehmen wir die Reihe der Abgänge nur von der Demission Delbrücks an über Camphausen, Achenbach, Friedenthal, Falk, Hobrecht, nicht zu vergessen die beiden Eulenburgs, so zeigt jede einzelne Katastrophe einen andern Ausgangspunkt und hat einen andern Verlauf. Auch wenn man nicht mit den Grundsätzen der Politik, welche so viele Opfer erfordert, einverstanden ist, kann man doch den an Auskunftsmitteln so reichen Geist unseres leitenden Staatsmannes bewundern, der weder Andere noch sich selbst jemals abschreibt, sondern immer neue Nüancen zu finden weiß, das Verbrauchte und unbequem Gewordene zu geeigneter Stunde abzustoßen. Wie die jüngste Krisis entstanden ist, darüber liegen jetzt glaubhafte Informationen vor, die recht lehrreich sind. Den Hebel bildete der im „Reichsanzeiger“ erwähnte königliche Erlaß an das Staatsministerium, welcher eine monatlich zu veröffentlichende Pfändungsstatistik anordnete. Daß der Erlaß noch einen andern, direct die Steuerreform berührenden, vielleicht die von Herrn Bitter vertretene Politik tadelnden Inhalt gehabt, wie die „Kreuzztg.“ erzählt, ist nicht richtig. Aber Herr Bitter wußte sogleich, was die Stunde geschlagen; er sagte im Frühjahr im Abgeordnetenhause, wenn die Symptome kämen, so kämen sie sehr schnell, und er sah jetzt mit Recht diese Symptome als vorhanden an. Der Erlaß betraf Dinge, die zu seinem Ressort gehören, von denen er eigentlich zuerst unterrichtet sein mußte und nicht davon überrascht werden durfte, wie es hier der Fall war. Er faßte denselben als ein Mißtrauensvotum auf und reichte bei dem Könige seine Demission ein. Kaiser Wilhelm war nun gleichfalls durch das Entlassungsgesuch überrascht; er hatte, als er den Erlaß unterzeichnete nicht im Entferntesten daran gedacht Herrn Bitter wehe thun zu wollen, und es ist bekannt, wie ungern er sich von treuen Beamten trennt, mit denen er in persönliche Berührung gekommen. Er sah die Demission als auf einem Mißverständniß beruhend an, das mit Leichtigkeit aufzuklären sein würde. Das war aber um so schwieriger, da Herr Bitter gleichzeitig mit Abgang des Demissionsgesuchs dem Fürsten Bismarck davon brieflich Mittheilung gemacht hatte, und dieser hatte darauf lediglich mit der Empfangsbestätigung geantwortet.

Ein Ausgleich könnte darnach höchstens stattfinden, wenn Fürst Bismarck Herrn Bitter dringend zum Bleiben aufforderte; dies ist nach dem Vorangehenden nicht gerade wahrscheinlich, und Herr Bitter soll auch nicht große Lust haben, das Finanzportefeuille unter den obwaltenden Umständen weiterzuführen. Er fühlt, daß sein Entlassungsgesuch in seinem Interesse eigentlich nicht zu früh, sondern zu spät erfolgt ist, und er fürchtet, daß über kurz oder lang doch eine Katastrophe eintreten könnte, bei der er noch weniger heil fortkäme. Eine Dienstzeit von fast drei Jahren als preußischer Finanzminister ist heute schon recht respectabel, und die „Germania“ dürfte recht behalten, wenn sie meint, daß Herrn Bitters Nachfolger, wer es auch sei, auf eine so lange Dienstzeit nicht wird zurückblicken können.

Die neueste Wendung in Rußland.

Die russische Ministerkrisis, die mit dem Sturze Ignatiew's und der Erhebung Tolstoi's zum Minister des Innern endigte, hat wieder einmal das europäische Interesse, soweit es nicht durch die egyptische Frage absorbirt ist, in Beschlag genommen.

Schon der Verlauf der Krisis ist an sich interessant. Die altrussische Partei strebte schon lange danach den Minister des Innern zu beseitigen. In ihren Augen ist Ignatiew ein „Westler“ und untergräbt die Autorität des Czaren so gut, wie die Nihilisten. Von irgend welchen wirklich reformirenden Plänen Ignatiews weiß freilich Niemand etwas. Dieser Feindschaft gegen Ignatiew gaben die Katkow und Genossen die Hauptwortführer des Altrussenthums, freilich keinen offenen Ausdruck, wenn sie auch manche Regierungsmaßregeln tadelten; allein im Geheimen arbeiteten sie um so eifriger auf den Sturz des ihnen verhaßten Ministers hin und ihr Werk ist ihnen auch vollständig gelungen.

Ignatiew hatte den Plan, die Semstwo (Landschaftsversammlungen) mit verschiedenen Rechten auszustatten und sie zur Berathung von Reformen der Staatsordnung heranzuziehen. Obgleich diese Reform sehr unschuldiger Natur ist und der Minister den Nachweis führte, daß sein Project im Geiste früherer russischer Herrscher verfaßt sei, gelang es den Altrussen doch, den Kaiser zu überzeugen, daß Ignatiew's Regierung geeignet sei, das autokratische Regiment in Frage zu stellen. Als im Ministerrath Ignatiew seinen Plan entwickelte, widersprach ihm der Finanzminister Bunge, sowie andere Minister, während der Kaiser sich ganz theilnahmslos verhielt. Nach der Sitzung wurde dem Minister von Seiten einiger „Freunde“ der Rath gegeben, seine Demission einzureichen, um auf diese Weise seine erschütterte Stellung zu befestigen. Ignatiew ging in die Falle, forderte seinen Abschied und — erhielt ihn nach 2 Tagen. Der „Vater der Lüge“ war auf eine seiner würdigen Weise vom Ministerstuhl heruntergeworfen.

Im ersten Momente herrschte in ganz Europa das Gefühl der Befriedigung vor, als man vernahm, daß der gefährliche Intrigant nicht mehr Minister sei. Hoffte man doch, nun werde Giers im Stande sein, sein friedliches Programm zu erfüllen. Und in der That, nach dieser Seite hin kann die Entfernung Ignatiew's nur mit Genugthuung begrüßt werden.

Eine andere Frage ist die, ob Rußland dem Ministerwechsel profitirt. Es ist leider zu befürchten, daß Ignatiew ein reaktionärer Staatsmann jede lobenswerthe Eigenschaft war.

Gabriele.

Novelle von G. Hartwig.

6) Fortsetzung.

Schweichel, Schweichel! Männer wie Ihr müssen ungeliebt in die Grube fahren, — für Euch sollte es keine Frauenliebe, keine Kindesliebe, kein Ehegluck geben. — In Eurem finsteren Hause, das so viel Thränen und Jammer gesehen hat, kann kein Mädchenherz gedeihen — in ihr fröhliches Lachen würden all' die Geister dann einstimmen, die Ihr auf dieser Stelle in Noth und Verzweiflung gestürzt habt — ihre Liebkosungen würde das bleiche Antlitz der blonden Liesel fürchterlich unterbrechen und im Traume würde ihr das Bild des armen Jobst erscheinen, wie er mit verzerrten Zügen an seinem selbstgewählten Galgen hing.“

„Pfui, pfui! Ihr seid eine häßliche Sibylle, Frau Büsching,“ entgegnete der Rentmeister mit einem leisen Anflug von Furcht, „doch sollt Ihr mich nimmermehr von meinem Vorhaben abschrecken. Ihr könnt versichert sein, daß das Mädchen, welches ich zu meiner Gattin erwählte, zu keinerlei Anmaßungen sich jemals aufraffen wird, — daß sie niemals vergessen soll, welches Glück ihr in meiner Liebe beschert wurde. Weiberlaunen sollen freilich diesem düsteren Hause stets fern bleiben; ein Ehemann will ich sein, aber kein Ehenarr, der in seiner Frau ein stimmberechtigtes Individuum sieht. Thränen kann ich schon gar nicht leiden, und diese würden niemals bei mir etwas ausrichten; es wäre also für meine Zukünftige sehr wünschenswerth, wenn sie ohne Thränendrüsen auf die Welt gekommen wäre.“

Florine hatte schon lange ungeduldig den Auseinandersetzungen des Liebedurstigen gelauscht; jetzt wandte sie sich zur Klingelschnur, aber ehe sie dieselbe zog, trat Schweichel noch einmal zu ihr und flüsterte: „Und nach dem Namen fragt Ihr gar nicht?“

„Es wird wohl irgend eine wohlhabende Bauerstochter sein; wie kann ich es wissen?“

„Gott bewahre, sie ist ganz in der Nähe.“

„Im Schlosse?“ fragte sie gespannt.

„Ja, ja, im Schlosse.“

„Ei, vielleicht gar die gnädige Gräfin selber,“ spottete Florine.

„Nein, Fräulein Gabriele,“ murmelte er.

Frau Büsching ließ den Klingelzug fahren und sah den Sprecher fast bestürzt an. „Was? — dieses junge, unschuldige Blut wollt Ihr für Euch gewinnen! Dieses Kind, was kaum sein achtzehntes Jahr zurückgelegt hat, könntet Ihr an Euer welkes, unheimliches Leben fesseln? — Nein, nein, solche Blumen blühen nicht für Euch, da sei Gott vor; so lange noch ein Athemzug in meiner Brust, so lange sollt Ihr in mir Euren eifrigsten Gegner sehen!“

Er sah sie mit falschen Augen an. „Und Eure Gründe dafür? — Handle ich nicht selbstlos, wenn ich ein armes Gesellschaftsfräulein ohne Vermögen, selbst ohne Aussteuer, heirathe? — Hier oben schafft man ihr wahrlich keinen Himmel, namentlich jetzt, seitdem der Herr Vetter angekommen ist; ich dächte, sie müßte vor Freude jubeln, wenn ich gerade jetzt mit meiner Werbung hervortrete und sie so zu sagen aus der Hölle in den Himmel zöge, he — ?“

„Ihre Schönheit wird ihr noch zum Verderben gereichen!“ sagte die alte Frau gerührt; „ich weiß nicht, wie es kommt, aber an dem armen verlassenen Mädchen hängt mein Herz mit stillem Mitgefü
ich ihr das stündlich zeigte, vielleicht
recht, aber im Geheimen, da suche ich
Freude zu machen und zwinge ihr durch
Blumen oder ein Körbchen Früchte häufig ein flüchtiges Lächeln ab.“

Schweichel's schwarze Augen flammten auf, was den unangenehmen Ausdruck seines Gesichtes noch vermehrte. „Nicht wahr, ihre Schönheit ist sinnverwirrend? — Welcher Wuchs, welche Formen, welcher Schmelz! Seien Sie nur unbesorgt, ich kenne die Wege gar wohl, die zu diesem Schatze führen; der eine geht durch den Mund der Gräfin — der andere — bleibt mein Geheimniß.“

„Hütet Euch, diesem reinen Wesen ein gleiches Schicksal zu bereiten, wie der blonden Liesel,“ rief Frau Florine ingrimmig; „diesmal dürfte ich nicht so ruhig schweigen, sondern meine Stimme zu Eurem Schaden übermäßig laut erheben.“

„Thorheiten, pah! Ihr haltet mich für zu verwegen. Im Uebrigen bleibt die Sache noch geheim; es freut mich außerordentlich, daß Ihr meine zukünftige Braut so schön findet. Gleichen nicht ihre Haare denen unserer gnädigen Gräfin, die doch für eine Schönheit ersten Ranges gilt?“ —

„Das ist richtig, sogar in ihrer Haltung liegt eine gewisse Aehnlichkeit, nur daß Gabriele an ihren jungen Jahren schwerer schleppt, als die Schloßherrin vom Grafenstein. Mit den Aehnlichkeiten geht es wie mit den Wundern; nicht Alle können daran glauben! Im Uebrigen hat sie die unfreundliche Behandlung, die ihr hier zu Theil wird, sich selbst zuzuschreiben. Erinnern Sie sich noch der Vorgängerin? Sie verstand es, der Herrschaft Schönes und Angenehmes zu sagen, Dinge, die Jeder am Ende gern hört, die war überall und nirgends und

Ob aber bei dem Regime Tolstoi's Rußland nicht aus dem Regen in die Traufe kommen wird? Tolstoi ist aus seiner früheren Thätigkeit — er war Unterrichtsminister — als ein glühender Feind aller liberalen Neigungen bekannt und es ist nicht anzunehmen, daß er sich geändert hat. Vielmehr liegt in dem sofort nach seinem Amtsantritte erfolgten Verbote der höchst gemäßigten Zeitung „Minuta" der Beweis dafür vor, daß er so wenig von Preßfreiheit etwas wissen will, als Ignatiew.

In Rußland ist man von dem Ministerwechsel darum nicht sehr erfreut. Nur Katkow jubelt in der „Moskauer Zeitung", denn er sieht seinen Weizen blühen, hofft, daß binnen Kurzem Tolstoi das Reich von allen Uebeln befreien werde. Um so mehr ist das Mißtrauen gerechtfertigt, das man überall dem neuen Minister entgegenbringt.

Politische Uebersicht.

* 30. Juni 1882.

Wir geben an dieser Stelle, da unser Wahlkreis das größte Interesse daran hat die fortwährenden Hetzereien und Verdächtigungen gegen den Reichstagsabgeordneten von Alzey-Bingen aufs richtige Maß zurückgeführt zu sehen, nachstehend einen neuen Angriff, eine neue Abwehr. Das Wort „sujet mixte", das der Reichskanzler in seiner Erregung gegen den Abgeordneten Bamberger in die Welt geschleudert, gibt dem reaktionären „Deutschen Tagblatt" in Berlin Anlaß zu folgenden Beschuldigungen:

„Diese Vielseitigkeit des Herrn Bamberger ist aber nicht sowohl eigenes Verdienst, als vielmehr eine Eigenthümlichkeit der Bamberger'schen Familie. Wie Herr Ludwig Bamberger, seit er in Paris die Leitung des dortigen Bamberger'schen Bankhauses verlassen hat, in deutschem Patriotismus (soweit es die internationalen Handelsinteressen zulassen) macht, so macht sein in Paris zurückgebliebener Bruder und Compagnon in französischem Chauvinismus und wüthendem Deutschenhaß. Dieser französisch gebliebene Bamberger war Mitglied der Nationalversammlung vom 1. März 1871 (Berathung über den Friedensschluß) und suchte die Franzosen zu übertrumpfen in Entrüstung über die deutsche Forderung der Gebietsabtretung." Hierzu bemerkt die „Tribüne": 1. Der französische Deputirte Bamberger ist nicht Bankier sondern Arzt. 2. Der französische Deputirte Bamberger ist nicht ein geborener Deutscher, sondern ein geborener Franzose und zwar in Metz geboren. 3. Der französische Deputirte Bamberger lebt oder lebte nicht in Paris, sondern in seiner Vaterstadt Metz. 4. Der Deutsche Abg. Dr. Bamberger ist mit dem französischen Deputirten Bamberger nicht verwandt, auch nicht einmal bekannt. 5. Ein Bankhaus Bamberger hat es nie in Paris gegeben und der deutsche Abg. Dr. Bamberger ist nie mit einem Bruder associrt
[illegible]n. Auf diesen Rattenkönig der ödesten und
[illegible]ichsten Erfindungen wird nun ein Artikel
[illegible] an schmählichem und verleumderischem
Gleichen sucht und mit welchem wir uns nun wohl des Weiteren nicht zu befassen haben.

Man sieht es liegt Methode in den täglich sich mehrenden Verdächtigungen und werden die kleinen konservativen Blätter im Lande damit gespeist, ohne daß deren Leser beim Hinabschlucken dieser Kost die Lüge und Verleumdung merken, mit denen man das Gericht weidlich geschmelzt hat.

Im alten Kunstausstellungsgebäude zu Berlin sind gestern die Entwürfe für das neue Reichstagsgebäude ausgestellt und die preisgekrönten Pläne mit Lorbeerkränzen versehen worden. Die Zeichnungen der Architekten Wallot und Tiersch erregen das meiste Interesse und wird wohl durch die Zusammenkunft der beiden Künstler ein großartiges Werk für die Mit- und Nachwelt geschaffen werden.

Die bayerische Polizeibehörde zu München hat den daselbst bestehenden „Vereine zum Schutze der deutschen Interessen im Auslande", dessen Vorstand Herr Professor Dr. Brinz ist, als politischen Verein erklärt, wodurch unter Anderm die Theilnahme der Studirenden ausgeschlossen wird. Der Verein, welcher vor einiger Zeit eine öffentliche Sitzung mit Vortrag des Vorstandes abhielt, hat bekanntlich den Zweck, den österreichischen Deutschen in ihrem Kampfe gegen die Taaff'sche Nationalitätspolitik zur Seite zu stehen. Die Stellung des Fürsten Bismarck ist, wie man weiß, eine ganz andere, was mit der erwähnten Deklaration der Münchener Polizeidirektion natürlich nichts zu thun hat.

Außer der egyptischen Frage beschäftigt die gerichtliche Eidesformel in Frankreich die Gemüther auf's lebhafteste. Dieselbe, bereits in der Deputirtenkammer angenommen, lautet einfach: „Ich schwöre auf meine Ehre und Gewissen" und fällt somit der Zusatz vor „Gott und den Menschen" ganz hinweg. Außerdem wurde mit einer kleinen Mehrheit beschlossen, daß alle religiöse Sinnbilder aus den Gerichtssälen entfernt werden sollen. Die Regierung ist Gegner dieses Amendements und hofft von dem Senat, daß er dem Gesetze der Eidesformel wohl zustimmen, den Zusatz jedoch streichen werde.

Tagesbericht.

Berlin, 29. Juni. Das „Armeeverordnungsblatt" publicirt eine königliche Verordnung, wonach von der Herbstcontrolversammlung ab auch in Preußen die Dienstpflicht 12 Jahre beträgt.

Karlsruhe, 29. Juni. Wie die „Bad. Landpost" mittheilt, wird die konservative Partei Süddeutschlands im Laufe des September in Heidelberg ihre Jahresversammlung abhalten.

Wien, 29. Juni. Aus Petersburg wird mir gemeldet: Durch die letzte Verhaftung von Nihilisten auf dem Wassiliostrow ist ein hochgestellter Beamter entdeckt und verhaftet, der den Nihilisten als Spion wie seiner Zeit Kletotschkin diente. Der Mann heißt Wolkow, ist Kammerjunker und nahm im Ministerium des Aeußern einen wichtigen Vertrauensposten ein. Durch seine Hände gingen alle Anfragen bezüglich der im Auslande lebenden Nihilisten. Seine Aufgabe war es auch, alle dahinbezüglichen Depeschen zu chiffriren und dechiffriren. Er verrieth alles den Nihilisten und bezog dafür monatlich eine bedeutende Summe.

Paris, 29. Juni. Die Kammer beschloß, den Antrag auf Aufhebung des Gesetzes, wodurch die Errichtung der Sacrecoeur-Kirche auf Montmartre genehmigt worden, in Erwägung zu nehmen. — Mehrere Journale, besonders die „Liberté", rathen eine Verständigung mit der egyptischen Nationalpartei an, vorausgesetzt, daß die Freiheit des Suezkanals garantirt, die internationalen Verpflichtungen respektirt, die Sicherheit der Europäer gewährleistet werde. Der „Temps" weist diese Lösung zurück und anerkennt die Unmöglichkeit einer türkischen Aktion in Egypten.

London, 28. Juni. Die Regierung hat zwei große Privat-Dampfer für den Transport von Truppen gemiethet.

— In Alexandrien sind die Straßen verlassen, die Läden meistens geschlossen. Die Panik hat ihren Höhepunkt erreicht, nachdem der französische Konsul den französischen Unterthanen gerathen hat, sofort abzureisen.

— Der Agent und der Gutsverwalter des Lord Clarinardes, Blake und Kiane, sind heute Früh, als sie von Naas (Irland) nach ihrem Wohnsitze zurückkehrten, ermordet worden.

— Aus guter Quelle verlautet, England halte an Tewfik entschieden fest und würde von der Konferenz sich zurückziehen, wenn dessen Enthronung auch nur diskutirt würde.

Rom, 29. Juni. Der römische Gemeinderath hat einstimmig 3 Millionen für die beabsichtigte hiesige Weltausstellung votirt.

Alexandrien, 26. Juni. Die Pforte telegraphirte ihren Vertretern im Auslande, die egyptischen Truppen betheuerten auf die Nachricht von der Verleihung des Großcordons des Medjidieordens an Arabi Pascha neuerlich ihre Ergebenheit und Treue für den Sultan, welche Thatsache eine erneute Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung sei.

Petersburg, 28. Juni. Der „Regierungsanzeiger" meldet: Die nach Verhaftung mehrerer wichtiger Staatsverbrecher in Petersburg und Moskau angeordnete Ueberwachung einiger der Zugehörigkeit zum Geheimbund verdächtiger Personen ergab, daß die Petersburger Gruppe energische Vorbereitungen zu neuen Verbrechen betrieb. Nach Eruirung des Personalbestandes im Vorbereitungsquartier wurden am 17. Juni 18 Personen verhaftet, wovon sieben falsche Pässe hatten. Die Besichtigung des Quartiers führte zur Entdeckung einer Werkstatt zur Fabrikation von Dynamit und anderer Sprengstoffe. Die mit der Moskauer Geheimpolizei angeknüpften Beziehungen führten auch dort zu einigen Verhaftungen, während welcher aus Moskau 3 Personen mit falschen Pässen entschwanden unter Zurücklassung von Druckereiutensilien in ihrer Wohnung, wo offenbar revolutionäre Schriften gedruckt wurden.

Aus Hessen und der Pfalz.

* Alzey, 30. Juni. Man schreibt der konservativen „Wiesbadener Zeitung":

[illegible]ordnete Stellung Jedem demüthig ein.
[illegible]vielleicht nicht ganz aufrichtig gemeint
[illegible]ch klug gehandelt, und hätte sie nicht
[illegible]eich mit dem Kandidaten drüben gemacht,
[illegible]geut' und diesen Tag noch hier sitzen."

„Su[illegible] Gabriele wirklich hochmüthig sein?" murmelte der Rentmeister bedenklich.

„Das weiß ich nicht, ich sah nur gestern zufällig, wie sie dem Grafen Alban eine kaum merkliche Verbeugung machte, und dann, purpurroth im Antlitz, durch die Gartenthür verschwand. Natürlich ärgerte es sie, daß der Graf nicht zuerst grüßte; aber, Du lieber Gott, dafür ist sie Gesellschafterin und er der große, vornehme Herr. Manchmal denke ich, daß wir das Mädchen noch Alle nicht richtig erkannt haben, und daß in ihrer jungen Seele mehr lebt, als sie uns sehen ließ."

Der Rentmeister machte ein pfiffiges Gesicht, wobei er seine Augen fest aufeinander kniff, und lächelte die gute Florine vergnügt an.

„Ich weiß recht wohl, was Eure Reden bedeuten sollen, Frau Büsching; einschüchtern wollt Ihr mich und weiter nichts. Das Mädchen soll übermüthig sein, verstockt und voller Dünkel? Ei, laßt Euch sagen, meine Beste, daß Kaspar Schweichel allerlei wirksame Medikamente gegen solche Faxen in Bereitschaft hält und allemal da siegt, wo er den Preis haben will."

„Ihr rechnet also bestimmt, daß das junge Mädchen Eure Gattin wird?" fragte Frau Büsching scharf.

„Natürlich, durch die gütige Protektion meiner gnädigen Gräfin."

Eine respektvolle Verbeugung begleitete seine Worte.

„Und ich werde Euch entgegen arbeiten, darauf verlaßt Euch; so ganz ohne Einfluß sind meine vierzig Dienstjahre auch nicht geblieben; wenngleich ich es mit Euch an Heuchelei und Liebedienerei nicht aufnehmen kann. Ich werde nur so lange Stillschweigen beobachten, als Ihr nicht offen mit Eurer Bewerbung vorgetreten seid; dann aber soll die ganze Welt es erfahren, was Ihr für ein schlechter, böswilliger Mensch seid, damit Gabriele es auch vernimmt und Euch wie ein schädliches Thier zurückstößt; damit gute Nacht."

Sie zog schnell an der Klingelschnur und verließ das Zimmer, ehe der Rentmeister sie darin verhindern konnte.

Als der angehende Bräutigam ihre Stimme draußen nicht mehr erschallen hörte und das Stubenmädchen den Theetisch abgetragen hatte, nahm sein Antlitz den gewohnten, kalten Ausdruck wieder an. Er strich sich langsam über den kahl geschorenen Kopf und ging mit über den Rücken gelegten Armen sinnend auf den blank gescheuerten Dielen auf und nieder. Wenn ihn auch die offenkundige Feindschaft der alten Kammerfrau überraschte, so war sie ihm doch wieder nicht wichtig genug, um seinen Hauptzweck außer Acht zu lassen. Am fatalsten war ihm freilich das Gerede der Leute; abgesehen von einigen verblümten Andeutungen, hatte bis jetzt noch Niemand gewagt, ihm reinen Wein einzuschenken, wie Florine.

„Ich werde es ihr gedenken," flüsterte er vor sich hin. „Sie wird überhaupt zu alt, kein Mensch ist unersetzbar; an ihre Stelle könnte ich ja eine arme Verwandte schieben und so in einigem Rapport mit Allem stehen, was man droben vornimmt. Du mein Gott, Dinge von Wichtigkeit fallen eigentlich nicht vor, aber es ist in einem Gewebe auch nicht der kleinste Faden zu entbehren, und die augenblickliche Laune eines Vorgesetzten muß man benutzen, wie man den flüchtigen Champagner schlürft — schnell, sonst verrauscht er.

Schade, über den allzu lebhaften Disput habe ich ganz das Geheimniß vergessen, was ich ja eigentlich wissen wollte; wie die Büsching zusammenzuckte, als ich die Sache erwähnte! — aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben! — Die Hauptsache bleibt vorläufig, daß ich in den Besitz des reizenden Mädchens komme; was die Armuth betrifft, so werde ich der Frau Gräfin schon mit der Zeit eine Aussteuer entlocken; dann noch wenige Jahre so fortgearbeitet, und der Herr Gutsbesitzer ist fertig.

Es war jedenfalls sehr schlau von mir, daß ich damals meine frühere Stelle auf dem königlichen Dominium aufgegeben habe, denn Schweichel ist nicht der Mann für alljährliche Revisionen, he? — Hier bin ich Herr auf meinem Territorium; will Jemand nicht Ordre pariren, so bläst ihn der Wind über Nacht aus dem Neste. Die Gräfin ist mir allemal sicher; ach, wie leicht sind die Großen doch zu kirren; noch zehntausend Thaler, dann fahre hin, Kriecherei." —

Die Uhr auf der Kommode schlug hell die zehnte Stunde, der Rentmeister trat an's Fenster und öffnete einen Flügel desselben; er konnte von seinem Platze aus den ganzen Garten übersehen bis zur Pforte, die in den Park hinausführte. Schon im Begriff, sich zurückzuziehen, blieb er plötzlich wie gefesselt stehen und starrte nach der Richtung, wo im verschwindenden Dunkel ein heller Streifen sich schattenhaft bewegte. Ein eigenthümlicher, höhnischer Zug entstellte seine Züge.

„Dachte ich's doch! Diesmal soll sie mir nicht entgehen, die Heuchlerin!"

Er schlug eilig das Fenster zu und stürzte aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

„Von einer „liberalen Versammlung" in Alzey ist dem Vertreter des Wahlkreises Alzey-Bingen, dem Abgeordneten Ludwig Bamberger, das folgende Telegramm zugegangen:

„„Die heute dahier eigens zu diesem Zweck versammelten „hiesigen" Mitglieder des Vereins der Liberalen sprechen Ihnen ihre Zustimmung (!) und Anerkennung (!) für Ihr Auftreten im Reichstage aus. Gegenüber den Angriffen des Reichskanzlers bleiben Sie nach wie vor ein echter deutscher Vollbürger (!!!) und der Mann unseres Vertrauens!""

Man wird es natürlich den Absendern dieses Telegramms zu überlassen haben, wen sie zum „Manne ihres Vertrauens" machen wollen, aber wenn eine Handvoll liberaler Alzeyer Fanatiker sich so weit versteigt, den semitisch-sezessionistischen Abgeordneten Bamberger mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck nicht allein in gleiche Linie zu stellen, sondern diesen jüdischen Herrn den „Angriffen" des Herrn Reichskanzlers gegenüber für „einen echt deutschen Vollbürger" zu erklären, so ist gegen solche bodenlose Unverschämtheit und Dreistigkeit einiger Alzeyer Liberalen, die höchst wahrscheinlich zu den Stammverwandten des Herrn Bamberger gehören, Namens des deutschen Volkes Verwahrung einzulegen."

Solche sich selbst richtenden Auslassungen unserer Gegner hängen wir durch obigen Abdruck etwas tiefer; sie verdienen in unserm Wahlbezirk bekannt zu werden und in Erinnerung zu bleiben.

Alzey, 30. Juni. Die auf Sonntag den 2. Juli anberaumten landwirthschaftlichen Bezirksversammlungen in der Provinz Rheinhessen finden verschiedener anderer Festlichkeiten wegen nicht statt.

— Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, sich der im Herbst 1882 stattfindenden Prüfung um die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu unterziehen, werden aufgefordert, ihre deßfallsigen Gesuche um Zulassung bei Meidung des Ausschlusses von dieser Prüfung spätestens bis zum 1. August 1882 bei der Großherzoglichen Prüfungs-Comission für einjährig Freiwillige in Darmstadt einzureichen.

+ Erbesbüdesheim, 29. Juni. Dem neu in's Leben gerufenen landwirthschaftlichen Consumverein sind bereits 50 Mitglieder beigetreten. Ein solcher Anfang stellt eine schöne Zukunft in Aussicht, was im Interesse der Sache sehr zu wünschen ist.

Bingen, 27. Juni. (Schöffengericht.) Schöffen die Herren Graab (Bingen) und H. J. Dickescheid (Dromersheim.) — Ein lediger Kappenmacher von hier, welcher sich hier ohne Arbeit herumgetrieben und der Aufforderung der Polzei, binnen 24 Stunden sich ein Unterkommen zu verschaffen, keine Folge geleistet, ferner sich bei verschiedenen Gastwirthen Essen und Trinken verabreichen ließ, ohne seine Zeche zu bezahlen, endlich bei seinem Bruder sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und demselben 7 Fensterscheiben eingeworfen, erhält eine Gesammtgefängnißstrafe von 5 Wochen und 14 Tage Haft, außerdem wird er nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde überwiesen. — Ein hiesiger Taglöhner, der Ruhestörung angeklagt, ist im heutigen Termine nicht erschienen; die Verhandlung wird daher auf den 11. Juli vertagt und polizeiliche Vorführung des Beschuldigten verfügt. — Eine Privatinjurienklage eines hiesigen israelitischen Metzgers gegen einen Lackirer von hier findet durch Zurückziehung der Klage Seitens des Klägers Erledigung, welcher die Kosten des heutigen Termins übernimmt, während Beklagter und Kläger jeder für sich die Kosten für Vertheidigung und Zeugenladung tragen. — Ein israelitischer Goldarbeiter aus Rußland, dessen Familie gegenwärtig in Hamburg wohnt, hat in hiesiger Stadt am Abend des 19 d. Mts. auf öffentlicher Straße ruhestörenden Lärm verursacht; dafür erhält er 5 Tage Haft, welche Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wird. — Zehn Mark Geldstrafe zahlt ein Landwirth aus Ockenheim, welcher den dortigen Polizeidiener bei einer Tanzmusik wörtlich beleidigte, auch wird Veröffentlichung des Urtheils ausgesprochen — Eine Klage wegen Körperverletzung, gerichtet gegen einen hiesigen Schiffer, wird auf den 11. Juli vertagt, behufs Ladung von Entlastungszeugen. — Ein junger Mann aus Dromersheim hat bei einem Wirth in Gaulsheim eine Halfterkette und Halsband aus dessen Stall mitgehen heißen, was ihm eine Gefängnißstrafe von 2 Tagen einträgt.

Worms, 28. Juni. Der heutigen Schöffengerichtssitzung ging die durch den Gr. Amtsrichter vorgenommene Beeidigung des Hrn. Bürgermeisters Küchler in seiner Eigenschaft als Standesbeamter voraus.

Oppenheim, 29. Juni. Vor wenigen Tagen stach in Schwabsburg ein Mann Namens F. seinen Bruder im Streite; vorgestern erlag der Gestochene seinen Verletzungen. Der Thäter befindet sich in Haft. Die Großh. Staats- und Medicinalbehörde begab sich gestern nach dem Orte, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Obduction ergab, daß die Wirbelsäule durch den Stich verletzt wurde, so daß der Tod des Verletzten unbedingt erfolgen mußte.

Mainz, 29. Juni. Gestern Vormittag spazierte ein Sohn Albions vor den Thoren unserer Stadt umher, um, an Handen des bekannten rotheingebunden Bädecker, die Sehenswürdigkeiten der Stadt und Umgegend in Augenschein zu nehmen. Ein Sohn des Mars, der noch in der Rekrutenuniform steckte und in dem Engländer jedenfalls einen Spion und „Feind des Vaterlandes" vermuthete, hatte nichts Eiligeres zu thun, als die Verhaftung des Briten vorzunehmen. Erst auf der Polizeiwache stellte sich der „Irrthum" heraus, und es ist nur gut, daß der Engländer das ihm wiederfahrene Geschick von der lustigen Seite nahm und sich dabei noch zu amüsiren schien.

Mainz, 29. Mai. Schwurgerichtssitzung. Siebenter Fall: Anklage gegen Ludwig Albinus, 48 Jahre alt, Kürschner aus Alzey. Demselben ist zur Last gesetzt, 1) nach seiner im Monat Februar l. J. erfolgten Zahlungseinstellung im Monate März in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, Gegenstände bei Seite geschafft zu haben, also ein betrügerischer Bankerott, sowie 2) die gesetzlich vorgeschriebenen Bücher zu führen unterlassen oder solche doch so unordentlich geführt zu haben, daß sie keine Uebersicht des Vermögenszustandes gewährten, einfacher Bankerott. Die Geschworenen erklären ihn, unter Bewilligung mildernder Umstände, indessen bezüglich des ersten Anklagepunktes für schuldig, wegen des zweiten Punktes aber nichtschuldig. Albinus wird zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt und kommt an dieser Strafe die Untersuchungshaft in Abzug. Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Forch.

Darmstadt, 28. Juni. Das hiesige Schöffengericht hat den bekannten Impfgegner, Agenten Kayser, wegen Nichtbefolgung der Vorschriften des Impfgesetzes, abermals in eine Freiheitsstrafe, und zwar von 9 Tagen verurtheilt.

Darmstadt, 27. Juni. Unter ganz enormem Andrang des Publikums fand heute vor dem Schwurgericht die Verhandlung der Anklage gegen den 61jährigen Schuldiener Joh. Fischbach 1. von Bürstadt wegen Tödtung statt. Der Beschuldigte hatte am 23. Mai d. J. dem katholischen Pfarrer Itzel von Bürstadt mit einem Metzgermesser einen Stich in den Unterleib beigebracht, in Folge dessen der Geistliche am nächsten Tage starb. Veranlassung zu dieser That gab der Umstand, daß der Angeklagte eichenmächtig den Speicherraum des neuen Schulhauses als Wohnung bezogen, worüber ihm der Getödtete, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schulvorstandes, wiederholt Vorhalt gemacht und auf Räumung drängte. Nach Angabe des Angeklagten, der eine Menge Vorstrafen aufzuweisen hat, wäre ihm der Pfarrer bei jener Gelegenheit mit Gewalt entgegengetreten, weßhalb er in „bewußtlosem Zustand", aus „Nothwehr" die That begangen. Nach dem Resultat der sehr eingehenden Beweisaufnahme steht indessen fest, daß die That in dem Moment, erfolgte, als der Pfarrer in Begleitung einer Anzahl Schulknaben im Begriff stand, in die Wohnung des Angeklagten einzutreten, ohne daß damals eine Bemerkung des Getödteten erfolgte. Die Geschworenen nahmen Todtschlag an, bewilligten aber mildernde Umstände, so daß das Endurtheil auf 4 Jahre Gefängniß lautet, woran 1 Monat Untersuchungshaft abgeht.

Neustadt, 28. Juni. Der Stadtrath hat in seiner vorgestrigen Sitzung der Bitte des Verwaltungsraths der Feuerwehr, die Kosten zu einer einheitlichen Uniformirung der Feuerwehr zu bewilligen, entsprochen und 2000 Mark zu diesem Zwecke genehmigt. (Pf. J.)

Kaiserslautern, 29. Juni. Gestern hatte das für Errichtung des Unions-Denkmals bestehende Comite hier eine Berathung mit dem Bildhauer Knorr und dem Architecten Schmitt wegen des Standortes für jenes Denkmal, das ursprünglich in die Kirche kommen sollte. Diesem Plane stellen sich nun aber so mancherlei Hindernisse practisch-technischer wie ideal-künstlerischer Art, namentlich auch die zu große Inanspruchnahme der Kirchenräume entgegen, daß einstimmig beschlossen wurde, an der Vorhalle wesentliche Veränderungen, die sie mit dem Innern der Kirche in engere Verbindung bringen sollen, vorzunehmen und das Denkmal dann in dieser Vorhalle im laufenden Jahre schwerlich vollendet werden kann, so ist die Einweihung des Denkmals auf das nächste Jahr verschoben worden.

Zwei Mädchen aus Rhodt, im Alter von kaum 15 Jahren stehend, suchten in der Nacht vom letzten Sonntag auf Montag sich miteinander zu ertränken, fanden aber trotz der schwülen Temperatur doch, daß das Wasser zu ihrem Vorhaben etwas zu kalt sei, und hielten es für besser, ihr beklagenswerthes Dasein auf dieser armen Erde noch etwas länger in Geduld zu fristen. Und das Motiv zu dieser „heroischen Handlung?" Man spricht von — Liebesgram als solchem! (Ggw.)

Vermischtes.

Frankfurt, 26. Juni. Im Bahnhof der Ludwigsbahn machte gestern Abend ein armer Teufel auf gräßliche Art seinem Leben ein Ende, indem er sich beim Rangiren eines Zuges plötzlich zwischen die Puffer zweier Wagen stellte und so zerdrückt ward.

— (Der neueste Börsenwitz.) Als das Urtheil, welches Albert Sachs zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilte, bekannt wurde, sagte ein alter Börsenbesucher: „Diese 12 Jahre sind das Erste, was sich Sachs ehrlich verdient hat."

— Nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts kann in dem Vorlesen einer ehrenrührige Behauptungen enthaltenden Schrift eine Beleidigung im Gesichtspunkte des § 186 Str. G. B. gefunden werden, doch fällt nicht jedes Vorlesen unter dieses Strafgesetz. Erforderlich ist der Wille des Vorlesenden, jene Behauptung durch die Vorlesung zur Kenntniß eines Dritten zu bringen und das Bewußtsein desselben, daß der Andere, auf den sich die Behauptung bezieht, durch die Mittheilung an den Dritten diesem verächtlich werden könne.

— Als neulich in einer Gesellschaft die Rede war von den verschiedenen Lehrmitteln, welche gegenwärtig nach strengster Weisung der kgl. Regierung für die einzelnen Gemeinden angeschafft werden, bemerkte ein Anwesender: „Noch ein Lehrmittel fehlt." Und auf die Frage: „Welches?" antwortete derselbe: — „Der Nürnberger Trichter!"

— Die Pariser Polizei hat die Besteigung der Vendome-Säule untersagt mit Rücksicht auf die große Anzahl von Selbstmördern, die in den letzten Monaten ihrem Leben durch Herabstürzen von dem Plateau dieser Säule ein Ende gemacht haben. Seit dem Jahre 1850 haben nicht weniger als 82 Personen durch Herabstürzen von der 43 Meter hohen Säule den gesuchten Tod gefunden.

— Dienstmädchen, das bei einem Metzger in Dienst treten will (unter anderen Bedingungen hochnäsiger Art): Fleisch trage ich natürlich keins aus.

Metzger: Nee, des soll Se och net, des thut mei Frau, aber könne Se Klavier spiele?

Dienstmädchen: Nein!

Metzger: Dann verzeihe Se, daß ich Ihne net brauche kann. Adieu, Freileinche.

— Die Großartigkeit des Meeres. „Hörst, Alte, das Meer ist do was Großartig's! Wenn man so denkt, von da bis Amerika hinüber kan anzig's Wirthshaus!"

Berlin, 29. Juni. Waizen 210.—. Roggen 150.—, Rüböl loco 58.80 Spiritus loco 47.— Hafer 134.75, Petroleum 23.—, Waizenmehl loco 29.—, Roggenmehl loco 22.—.

Köln, 29. Juni. Weizen per 100 25.—, Roggen per 100 Kilo 19.50. per loco 16,00 Rüböl per loco 32.00.

Frankfurter Coursb

vom 29. Juni. 1882.

Oesterr. Kredit 261.—·26 ·.75 261.50-261.50-.—.
Staatsbahn 266¼
Galizier 265½
Lombarden 110
Berlin-Anhalt —.—.
Bresl.-Freiburg-Schweidnitz 105
Berg.-Märk. 125½
Hess. Ludwigsb. 104⅛
Mecklb. Fr.-Fr. 166⅞
Rechte Oderufer 177
Thür. Stamm. 212 s/4
Oberschlesische 246
Oest.-Ung.-Bankakt. 700 000.00
Darmstädter 156
Diskonto 200½
Deutsche Ban.
1860er Loose
Oesterr. Goldrent.
Silberrente 65.
Mairente 64⅛
5% cisleitanische 77⅛
Ungar. Goldrente 74¼
4% „ 74.00- —.
Ung. Papierrente 72½
1877er Russen 85½
1880er Russen 69
Orientanleihe II. 55⅛
Orientanleihe III. 56
Spanier 27.⅝
5% Rumän. 89⅞
Oesterr. Silber-Coup. 84¾
Silberrenten-Coup. —
Amerikan. Coupons 4.16¼
Spanische Coupons 1.80
Diskonto 3½ pCt.

Wechsel in Reichsmark.

Amsterdam fl. 100 169,60 bz.
Antwerpen fr. 100 80,80-95 bz.
Brüssel fr. 100 80,80-95 bz.
London Stl. 1 20.435 bz.
Mailand Lire 100
Paris fr. 100 81.10 bz
St.-Petersb. St.-R. 80-90
Schw. Plätze fr. 100 81.05 bz.
Triest fl. 100
Wien fl. 100 169,80

Geldsorten.

Dukaten 9.53 -58
dto al marco 9.60—65
20 Frk.-Stücke 16.27—31
dito in ½ 16.25—29
Engl. Souvereigns 20.37—41
Russ. Imperiales 16.71 -76
Dollars in Gold 4.16—20
Hochh. Silb. per Kilo M. 153.20—155.10
Holl. Silbergeld 168.00

Pfandbriefe.

4½ Nürnb. Vereinsb. (fl. —) Mk. 101 bz. G.
4½ dto. fl. 113 P. 9 G. Mk. verl. à 125
4 dto. 92½ bz. G.
4½ Nassauische Landesb. G verl. 1885 101⅛ P. 9
4½ Rhn. Hyptkb. (C. E. 50—82 100¼
4 dto. 98½

Immobilienversteigerung zu Alzey.

Montag den 3. Juli 1882, des Nachmittags 2 Uhr im hiesigen Stadthaussaale lassen die Erben der hier verlebten Ehefrau von Herrn **Daniel Baum** daher nachbezeichnete Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigern nämlich: (173

A. In der Gemark Alzey:

	Meter.	Klafter.		
1.	3581	573	Acker	die Drommäcker, neben Carl Korn und Jac. Hofstermann, mit Kartoffeln,
2.	2469	395	„	auf dem Judengraben, neben selbst und Gebr. Graf, mit Korn,
3.	2469	395	„	daselbst, neben selbst beiderseits, mit Korn,
4.	2469	395	„	daselbst, neben selbst beiderseits, mit Korn,
5.	2469	395	„	daselbst, neben selbst und August Römer Ehefrau, mit Korn,
6.	6156	985	„	am Galgenberg, neben Joh. Hofstermann u. Peter Hofmann, mit Korn,
7.	4969	795	„	links des Mauchenheimerwegs, neben Jacob Helbig Wittwe, und Ludwig Carl Schmitt, mit Kartoffeln,
8.	5181	829	„	rechts beim Schienbrünnchen, neben Heinrich Hofmann III. und Heinrich Herberg II., mit Kartoffeln,
9.	3144	503	Weinberg	auf der Holzstraße, neben Heinrich Scharmann und selbst.
10.	4850	776	Acker	daselbst, neben selbst und Johann Maier, mit Gelbrüben,
11.	2837	454	„	rechts beim Schienbrünnchen, neben Leonhard Schmitt und Heinrich Hofmann II., mit Dickrüben,
12.	3406	545	„	hinten am Steinmannsrech, neben Peter Hofmann und Joseph Loos, mit Korn,
13.	8369	1339	„	im Niedelborn, neben Carl Theodor Lingens und Aufstößer, mit Korn,
14.	9644	1543	„	vor Gemärk, neben dem Weg und Aufstößer, mit Gerste,
15.	7925	1268	„	ober dem Effengarten, neben Carl Levi und Carl Lampe, mit einjährigem Klee,
16.	4675	748	„	im Taubhaus, neben dem Weg und Ludw. u. Maria Koch, mit Kartoffeln,
17.	5650	904	„	rechts des Framersheimerwegs, neben Wilhelm Klee und Jacob Frank II., mit Waizen,
18.	3085	494	„	daselbst, neben Valentin Hagemann und Hospitol Alzey, mit Gerste,
19.	3169	507	„	links des Rabensteins, neben Weg und Joseph Spannknebel, mit Klee,
20.	1928	308,5	„	im Kettenheimergrund links der Frankenthalerstraße, neben Jacob Stock und Hospital Alzey, mit Kartoffeln.

B. In der Gemark Kettenheim:

21.	841	135	Weinberg	an der Holzstraße, neben Discher Michael und Discher Valentin.

C. In der Gemark Weinheim:

22.	2488	398	Acker	im Waltheimerweg, neben Johann Mayer beiderseits, mit Stallmist gedüngt und zu Korn gebaut,
	4844	775	Acker	auf dem Hörnchen, neben Gottfried Loos und Joh. Schleif II., deßgleichen.

...ner Dienstag den 4. Juli 1882,
...mittags 11 Uhr zu Bermersheim
der Regner'schen Wirthschaft:

In der Gemark Bermersheim:

...367 halb Acker halb Weinberg auf der Leimenkaut, neben Nehrbaß Martin Ehefrau und Schneider Anna Maria in Partenheim und Doenig Wilhelm, der Acker mit Klee.

b. Nachmittags 1 Uhr zu Albig im Gemeindehause:

E. In der Gemark Albig:

25.	15356	2457	Weinberg	am Ullrichsberg, neben Spanier Johann und Trautwein Phil. Jacob III., in Theilen.

Alzey, den 17. Juni 1882.

Bechtold,
Großherzoglicher Notar.



Sonnen-Schirme

für

Damen und Herren

empfiehlt (29

Carl Medicus, Alzey.

Billigste und beste Bezugsquelle für (31

Kautschuk-Stempel.

Friedr. Ackermann's Buchhandlung in Alzey.
Probeabdrücke mit Preisnotiz zu Diensten.

Rechnungen liefert schnell und billig die Vereinsdruckerei.

Großer Ausverkauf!

Wegzugshalber setze ich mein ganzes Waarenlager de vollständigen Ausverkauf aus, und um schnell damit zu räumen, gebe ich sämmtliche Artikel zu außerordentlich **billigen Preisen** ab.

Ich empfehle besonders meine Vorräthe in **Tuch und Buxkin, Kleiderstoffen, Cachemirs, Shawls, Bettzeugen, Barchent, Bettdrell, Leinen** und aller Arten **Hemdenstoffen;** außerdem eine große Partie **Damen-Mäntel und Umhänge.**

M. Weiler, Alzey,
vorm. S. Neuberger Söhne.
170)

Gasthausversteigerung zu Alzey.



Mittwoch den den 5. Juli 1882, Nachmittags 2 Uhr zu Alzey im Stadthaussaale soll das den Erben des dahier verlebten Herrn **Johann Maschmann** gehörige **Gasthaus zum Darmstädter Hof** mit vollständigem Wirthschaftsinventar und Garten abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert werden.

Alzey, 13. Juni 1882.

Bechtold,
168) Großh. Notar.

Feuerwehr Alzey!

Sonntag Morgen den 2. Juli 6½ Uhr Antreten der Mitglieder der 1., 2. und 3. Compagnie (ohne Ausrüstung) am Stadthause, behufs Aufstellen der Spritzen ꝛc. am Obermarkt.

Das Commando.

Feuerwehr Alzey!



Antreten der Mitglieder der ersten zweiten und dritten Compagnie der Feuerwehr zur Uebung in voller Uniform und Ausrüstung Sonntag den 2. Juli Nachmittags 1¼ Uhr am Stadthause; der Mitglieder der vierten Compagnie um 2 Uhr daselbst.

Das Commando.

Lohkuchen

per 1000 zu 13 Mark
in der Gerberei von (180
Aug. Götz, Alzey.

Die von mir angekaufte

Bleiche

Zehnbrückenstraße bleibt vor wie nach als Bleiche bestehen und werde dem Publikum weitere bequemliche Vorrichtungen herrichten lassen. (2

Jacob Eß, Alzey.

NB. Dieselbe ist vom 1. September 1882 an zu vermiethen.

Mehrere tüchtige (187

Arbeiter

erhalten dauernde Beschäftigung bei

Joh. Ph. Rudolph,
Schuhmachermeister in Alzei.

Das **Helf**'sche Gebiet am Wächterpfad ist zu vermiethen, näheres bei (189
Wendel Kramer, Alzey.

Oeffentliche Sitzung des Gemeinderaths zu Alzey.

Samstag, 1. Juli Nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1) Die Anschaffung einer gußeisernen Pumpe auf dem Friedhof. (1
2) Anschaffung einer Treppe am Obermarktbrunnen.
3) Voranschlag der Realschule für 1882/83.
4) Wegvertrag mit der Hessischen Ludwigsbahn.

Eröffnung

der Schwimm- und Bade-Anstalt
von Otto Graf, Alzey,
144) **Saison bis Oktober.**

Strohhüte

für Herrn, Knaben und Kinder,
ferner eine Parthie

Filzhüte

von 2 Mark an empfiehlt (93

E. L. Rasch,
Alzey Kirchgasse Nr. 8.

Die Mehl- u. Landesprodukten-Handlung

von

Wilhelm Freund III.,
Obermarkt **Alzey** Obermarkt
empfiehlt (140
fst. Blummehl, Futtermehl,
alle Sorten
Kleien, Malzkeimen & Hülsenfrüchte,
Oelkuchen und Palmkuchen
zu den billigsten Preisen.

Schillerhain

mit schönen Anlagen und prächtigen Spaziergängen in angrenzenden Eichen- und Tannenwaldungen, **Ausflugsort** für Familien, Gesellschaften und Vereine, wird in empfehlende Erinnerung gebracht.

Für entsprechende **Restauration** ist bestens gesorgt und werden **Mittagstisch** für Gesellschaften ꝛc sowie alle **Ausnahme-Bestellungen** auf gefl. vorhergegangene Mittheilung zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Kirchheimbolanden im Mai 1882.

115) Mit ergebenster Hochachtung
Wilh. Butz.

Preisherabsetzung!

Um die Anschaffung leichter zu ermöglichen, liefere ich bis auf Weiteres (163

Geschichte der Stadt Alzey,

von **C. Wimmer,** Postdirektor,
für nur **M. 2,50.**
Friedr. Ackermann's Buchhandlung **Alzey.**

Bei mir ist vorräthig: (154

Wohin steuern wir im deutschen Reich?

Ein Entweder — Oder
für den deutschen Liberalismus
Preis Mark 1.
Fried. Ackermanns Buchhandlung, Alzey.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Julius Pretorius. — Druck und Verlag der Vereinsdruckerei. — Expedition in Alzey: Wilhelmsstraße.